



Thomas Elsaesser/Michael Wedel:
*Körper, Tod und Technik. Metamorphosen
des Kriegsfilms.* Konstanz 2016: University
Press. 152 Seiten, 24,90 Euro

Körper, Tod und Technik

Wer unter der Leserschaft der vorliegenden Publikation nicht unbedingt den filmwissenschaftlichen Disput mit den Verfassern anstrebt, dem sei ausnahmsweise empfohlen, auf die Lektüre der ausführlichen Einleitung zunächst zu verzichten. Hier verdeutlicht Thomas Elsaesser den theoretischen Ansatzpunkt der beiden Autoren und verortet diesen im Kontext ihrer Fachschaft.

Was danach folgt, ist ein spannender exemplarischer Aufriss dessen, was sich innerhalb des Weltkinos seit den 1970er-Jahren als „New Hollywood“ etabliert hat. Das geschieht mit Blick auf die beiden Kriegsfilme – auf jeglichen Bezug zum wie auch immer definierten Begriff „Antikriegsfilm“ wird verzichtet – *Apocalypse Now* (1979) von Francis Ford Coppola und *Saving Private Ryan* (1998) von Steven Spielberg. Das ist sowohl filmästhetisch als auch zeitgeschichtlich außerordentlich interessant und verdient Aufmerksamkeit weit über den filmwissenschaftlich agierenden Zirkel hinaus.

Über beide Filme ist wahrlich schon viel gesagt worden. Der vorliegende Text bezieht sich dementsprechend auf umfangreiches Quellenmaterial und führt dann die dort aufgegriffenen Gedanken unter indirekter Bezugnahme auf die im Umfeld erfolgte filmkünstlerische Entwicklung auf der Grundlage von prononcierten Analysen zu der überzeugenden Schlussfolgerung, dass beide Filme solitäre Innovationen darstellen, die bis heute filmisches Erzählen prägen. Das gilt einerseits hinsichtlich der verwendeten Stilmittel. Das gilt aber auch bezüglich zeitgemäßer Deutung bzw. Umdeutung historischer Ereignisse.

„[...] in unserer Zeit werden Denkmäler selten aus Stein oder Marmor gemacht, viel eher sind sie aus Zelluloid, Video oder digital generiert“ (S. 74). Beide Filme betten „ein Ereignis der Vergangenheit in einen Kontext der Gegenwart“ (S. 84) ein und schaffen somit ein authentisch erscheinendes Mediengedächtnis, das nicht unbedingt deckungsgleich mit dem eigentlichen Ereignis sein muss. Durch die Autoren wird exemplarisch anhand der beiden Blockbuster der damit verbundene Paradigmenwechsel in filmischen Kriegserzählungen aufgezeigt. Anstelle der Darstellung organisierter militärischer Gewalt wird der „Krieg zu einer Angelegenheit humanitärer Einsätze“ (S. 82) erklärt.

Die drei zentralen Kapitel des Buches setzen sich aus erweiterten Kompilationen früherer Veröffentlichungen der Autoren zusammen. Selbst wenn der Leser die eine oder andere These bereits kennen sollte, stellt die nunmehrige Zusammenfassung einen bedeutenden Zugewinn dar. Einzelaspekte bestätigen und ergänzen sich gegenseitig, sodass sich zuvor angedeutete Tendenzen zu einem komplexen Bild verdichten.

Das erste Kapitel zeichnet den Aufstieg Francis Ford Coppolas angesichts der Umbrüche Hollywoods in den 1970er-Jahren nach. Es wird zum einen gezeigt, wie sein Film *Apocalypse Now* mit einem neuartig gestalteten Plot unmittelbar auf das damalige Trauma des Vietnamkrieges reagiert. Zum anderen geht es darum, wie Coppola kongenial die neuen Techniken zur Erzeugung eines quadrofonischen Soundtracks nutzt, den sich gerade in der Populärmusik etablierenden Rock 'n' Roll integriert („The Doors“) und zum Vorreiter bei der Einführung von

Horrorelementen in den Kriegsfilm wird.

Im zweiten Kapitel werden Aspekte ventiliert, die Spielbergs *Saving Private Ryan* als eine neuerliche maßstabsetzende Zäsur im Genre des Kriegsfilms und darüber hinaus in der Filmgeschichte generell kennzeichnen. Das reicht von der Umsetzung digitaler Spezialeffekte über die Frage, wie der Film Authentizität herstellt – wozu erheblich ein völlig neuartiges PR-Konzept gehörte –, bis zur Weiterführung des Rettungsmotivs, was letztendlich die Wahrnehmung von sämtlichen amerikanischen Angriffsoperationen nach 1945 in defensive humanitäre Missionen umdeutet.

Das dritte Kapitel macht deutlich, dass der an Linda Williams anknüpfenden Definition des „Body Genres“ neben dem Pornofilm, dem Horrorfilm und dem Melodram der moderne Kriegsfilm hinzugefügt werden muss. Denn hier nimmt der männliche, vielfach verwundete Körper eine zentrale Funktion ein.

Auf den ersten Blick überraschend erscheint es, wenn im Epilog des Bandes die Quintessenz der zuvor dargelegten Gedanken auf der Grundlage von Kathryn Bigelows Film *Zero Dark Thirty* (2012) zusammengefasst wird. Doch wenn man Osama bin Laden als einen aus dem Ruder gelaufenen Homunkulus der CIA sieht, so kann auch dessen Aufspürung und Ermordung als eine Form von Rettung gesehen werden. Hier wurde jemand im Sinne von neuer Kontrollierbarkeit zurückgeholt. In diesem Fall praktischerweise als Leiche.

Klaus-Dieter Felsmann